

Leserbrief zu Roth/Appel, Pro-aktive Systeme und ihr Charme!, in: Jugendhilfe 2/2007

Halle, den 22. Juni 2007

Sehr geehrte Damen und Herren,

in Heft 2/2007 der Zeitschrift Jugendhilfe haben Sie den Text »Pro-aktive Systeme und ihr Charme!« von Klaus Roth und Klaus Appel veröffentlicht, der nicht unkommentiert bleiben darf.

Zunächst ist festzuhalten, dass der Text gar nicht von den beiden angegebenen Autoren stammt, sondern (bis auf die Einleitung und den Ausblick) der fast wörtliche Auszug aus einem umfangreicheren »Diskussionspapier« ist, das von einer kleinen Gruppe von MitarbeiterInnen im Fachbereich Kinder, Jugend und Familie der Stadt Halle verfasst wurde. Auf der Titelseite des »Diskussionspapier zu den Grundsätzen einer proaktiven Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien in der Stadt Halle« vom März 2007 werden dessen AutorInnen ausdrücklich genannt; Roth und Appel verschweigen sie und stellen den Text als den eigenen dar, was nicht nur unseriös ist und für Ihre Zeitschrift in keinsten Weise angemessen, sondern auch alles andere als wertschätzend gegenüber denjenigen, die diese Arbeit geleistet haben.

Die im Text dargestellten »pro-aktiven Systeme« sind Bestandteil eines größeren »Fachkonzepts«, das von der Beratungsfirma START der Autoren Roth und Appel gemeinsam mit »einer amtsinternen kleinen Steuerungsgruppe« (S. 66) entwickelt wurde (interessanterweise ist Herr Roth als Berater sowohl Geschäftsführer von START als auch der Halleschen »Jugendwerkstatt Frohe Zukunft«, was zu nicht geringen Interessenkollisionen führen könnte). Dieses Konzept wurde »top-

down«, ohne Beteiligung der eigenen MitarbeiterInnen und ohne Einbezug der freien Träger der Jugendhilfe, die in erheblicher Weise davon betroffen sind, von START allein mit der Steuerungsgruppe, gebildet aus Mitgliedern der Leitungsebene des Jugendamts, erarbeitet.

Besonders fatal und von den Autoren mit Bedacht nicht erwähnt ist, dass im Zusammenhang mit der Durchsetzung des »Fachkonzeptes« zunächst alle bestehenden Planungs- und Beteiligungsgremien, die es bis 2006 in den verschiedenen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe in Halle zwischen freien und dem öffentlichen Träger der Jugendhilfe gab, über Nacht abgeschafft worden sind. D. h., ein Dialog zwischen freier und öffentlicher Jugendhilfe zu den Entwicklungsnotwendigkeiten der Jugendhilfe in Halle im Sinne frühzeitiger und umfassender Beteiligung (§ 80 SGB VIII) findet seit diesem Zeitpunkt nicht mehr statt. Was die Autoren als »strategische Steuerung der Jugendhilfe . . . durch das Amt selbst« (S. 66) bezeichnen, bedeutet für die freien Träger der Jugendhilfe, dass sie ihrer gesetzlich garantierten Rolle als verantwortliche Mitgestalter der Jugendhilfe in der Kommune beraubt werden und bloße Erfüllungsgehilfen bei der Umsetzung einer unausgegorenen Strategie sein sollen. Vermutlich meinen die Autoren dies, wenn sie davon sprechen, »Prozesse klar durchzusteuern« (S. 71).

Das Fachkonzept wurde im vergangenen Oktober 2006 im Jugendhilfeausschuss gegen alle Stimmen der Vertreter der freien Jugendhilfe (die nicht einmal mit ihrer Bitte nach Verschiebung durchdrangen, um die Möglichkeit zu erhalten, ein formal und fachlich

fragwürdiges Konzept auch nur zu diskutieren) von der Verwaltung durchgesetzt und inzwischen gegen alle internen und externen Widerstände auf Grund inhaltlicher Bedenken und organisatorischer Schwierigkeiten umgesetzt.

Von diesen – ganz erheblichen – Bedenken wissen die Autoren, sie haben an Sitzungen sowohl mit MitarbeiterInnen als auch mit Vertretern der freien Jugendhilfe immer wieder teilgenommen. Aber sie verschweigen sie und wollen den unzutreffenden Eindruck erwecken, als ob sie einen Prozess begleiten, der größtmögliche Partizipation ermögliche: »Nur wenn Menschen an den sie betreffenden Entscheidungen aktiv beteiligt werden, tragen sie die Lösungen auch mit« (S. 65). In Halle wurden weder all die Menschen, die betroffen sind, auch nur ansatzweise am Prozess (von den Entscheidungen ganz zu schweigen) beteiligt, noch tragen die meisten von ihnen die Lösungen mit. Das Gegenteil ist richtig, und wie zu erwarten weckt es Resignation und Widerstand, wenn externe Berater anrücken und alles ändern wollen: »unser Angebot sah eine radikale Umstrukturierung des Fachbereichs Kinder, Jugend und Familie der Stadt Halle/Saale vor« (S. 66). Dass so etwas fast zwangsläufig schiefgehen wird, sollte eigentlich jeder Berater wissen.

Den Autoren ist es offenbar wichtig, sich für die Übernahme des Beratungsauftrags zu rechtfertigen. Dieser verfolgt das Ziel, »in zwei Jahren 20 Prozent der Kosten für Hilfen zur Erziehung« im Jugendamt Halle einzusparen. Das wären 4 Millionen Euro (wobei START der Auftrag mit über 300 000 Euro vergütet wird). Obwohl niemand weiß und erklären kann, wie das mit dem vorgelegten Fachkonzept gelingen sollte, tun alle so, als ob es möglich wäre. Das erinnert an das Märchen »Des Kaisers neue Kleider«.

Als konkretes Beispiel sei hier auf die Aussage der Autoren hingewiesen, wonach bis Ende 2007 ca. 50 Quartiersrunden entstehen sollen (S. 72). Bis zum heutigen Tag ist jedoch ungeklärt, worin die konkreten Aufgaben der

Quartiersrunden bestehen werden, wie sich diese konkret personell zusammensetzen und wie die Zeitaufwendungen für die beteiligten MitarbeiterInnen der freien Träger refinanziert werden können. Auch hier wurden diejenigen, die diese Quartiersrunden mittragen sollen (u. a. Schulen und Kitas) nicht in die Planungen mit einbezogen. Finanzielle Mittel, über die die Quartiersrunden »unbürokratisch und frei verfügen« (S. 71) können, stehen 2007 für maximal 5 Quartiersrunden zur Verfügung.

Roth und Appel möchten die Leser ermutigen, »ähnliche Prozesse zu initiieren«. Genau davor aber sollten diese unbedingt gewarnt werden – oder zumindest ausführlich über die Ansichten aller Beteiligten außerhalb und innerhalb des Jugendamtes informiert werden. Wir finden, es ist Ihre Aufgabe als Herausgeber und Redaktion einer angesehenen Fachzeitschrift, für eine Korrektur und ausgewogene Berichterstattung zu sorgen, nachdem Sie »Pro-aktive Systeme und ihr Charme!« nun bereits veröffentlicht haben – einen Text, der überwiegend gar nicht von den angegebenen Autoren stammt und der die aktuelle Situation (offenbar bewusst) ganz anders wiedergibt, als es die meisten Beteiligten erleben.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp, Hochschule Merseburg

Steffen Kröner, AWO Erziehungshilfe Halle

Halweig Hanke, Hochschule Merseburg

Inés Brock, Stellv. Mitglied im JHA/Iris-Regenbogenzentrum

Leonhard Dölle, Stimmberechtigtes Mitglied im JHA/Jugendwerkstatt Bauhof

Frank Germann, Erziehungshilfeverbund des Paritätischen Halle-Merseburg

Dagmar Jakob, Jugendzentrum St. Georgen

Kerstin Masur, BL Jugendhilfe, Caritas-Verband Halle

Reinhard Ast, Clara-Zetkin e.V. Halle

Nachbemerkung am 17. Dezember 2007:

Gegenüber Juni 2007 hat sich die Situation in Halle inzwischen noch dramatischer als von uns damals befürchtet zugespitzt. Als auch für die Stadtspitze absehbar wurde, dass durch die Umstrukturierungen keine Einsparungen erzielt werden konnten, erließen Oberbürgermeisterin und Amtsleiter kurzerhand eine Dienstanweisung, wonach alle (!) Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen innerhalb von drei Wochen aus den Heimen entlassen werden sollten, um in 2007 doch noch 2 Mio. Euro einzusparen. Was fachlich gefährlich, rechtlich nicht zulässig und organisatorisch unmöglich war, wurde dennoch 12 Wochen lang verteidigt, bevor es schließlich auf Druck der Öffentlichkeit zurückgenommen werden musste. Inzwischen hatten bereits MitarbeiterInnen öffentlich das durch die Umstrukturierung entstandene »organisierte Chaos« im Jugendamt und die Fragwürdigkeit der Wirksamkeit »pro-aktiver Systeme« dargestellt.

Kurz darauf fasste auch ein fünfseitiges Protokoll der Beratungsfirma START die Klagen der Mitarbeiter in Bezug auf die strukturelle und organisatorische Umsetzung des Fachkonzepts eindrucksvoll zusammen. Doch selbst hierdurch lassen sich Amtsleiter und Oberbürgermeisterin nicht beeindrucken: Die Stadt hält sowohl an dem Ziel, im kommenden Jahr 4 Mio. bei den Hilfen zur Erziehung einzusparen (ohne allerdings erklären zu können, wie das gelingen soll), als auch an Roth und Appel von START als ihren Beratern unbeirrt fest.

Alle angesprochenen Dokumente sowie weitere Fachartikel und ein Pressespiegel können von der Seite www.herwig-lempp.de/dokumente.htm heruntergeladen werden.

Vgl. auch Editorial.



Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp
Große Ulrichstr. 51, 06108 Halle
E-Mail: johannes@herwig-lempp.de
www.herwig-lempp.de